

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1.20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P.R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die sechsgepaltenen Petitzeile kostet 15 Pfennig, die Reklamezeile 50 Pfennig. 23 22

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5



für Hoffjagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend
Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationstraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 136.

Sonnabend, den 18. November 1911

10. Jahrg.

Die heutige Nummer ist 8 Seiten stark und enthält außerdem die illustrierte Wochenschrift „Jedem etwas“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufruf!

Zu den historischen Dokumenten großer Zeiten gehören nicht nur amtliche Aktenstücke und Niederschriften führender Persönlichkeiten, vielmehr geben die Aufzeichnungen aller Art und aller Volksschichten erst ein Bild der Empfindungen und Auffassungen des Volkes.

Deshalb beabsichtigt die königliche Staatsregierung die Sammlung von Privaturschriften aus den Kriegsjahren 1864, 1866, 1870/71. Sie hat zur Aufbeahrung 12 königliche und Hochschulbibliotheken bestimmt und die Katalogisierung einer besonderen Kommission übertragen.

Die Sammlung soll Originalbriefe und Tagebücher, Soldatenliederbücher, Notizbücher und sonstige Schriftstücke aus jenen Zeiten umfassen und zwar die Briefe aus dem Felde wie die Briefe aus der Heimat. Statt der Originale genügen beglaubigte Abschriften und Abdrücke. Die Schriftstücke können sowohl geschenktweise wie unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes hergegeben werden. Falls die Besitzer die einstweilige Geheimhaltung der Schriftstücke verlangen, wird diesem Wunsche entsprochen werden.

Ich richte an die Bürgerschaft die Bitte, durch Vergabe der erwünschten Schriftstücke das patriotische Werk zu fördern und das Material mir zur Weitergabe zu überlassen.

Birkenwerder, den 16. November 1911.

R ü h n, Amts- und Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Dr. Bachmann in Borgsdorf ist die Schweinepest ausgebrochen.

Birkenwerder, den 16. November 1911.

Der Amtsvorsteher. R ü h n.

Bekanntmachung.

Für sämtliche Reservisten der Garde- und Provinzialtruppen sowie der Marine der Jahrestklassen 1911 bis 1904 findet die

Selbst-Kontrollversammlung

am 25. November nachmittags 3 Uhr im Restaurant „St. Hubertus“, Briesekalle 18, statt, und zwar für die Mannschaften aus folgenden Ortschaften:

Birkenwerder mit Briese, Unterwürde, Bergfelde, Stolpe mit Bieselhaus, Neubrück, Schönborn, Spandauer Forth, Werber und Zernsdorf, Borgsdorf mit Rodshaus und Weisshaus, Mühlenbeck mit Buchhorst, Feldheim, Mönchsmühle und Woltersdorf, Dammsmühle, Eiseneck, Summt, Hohen Neuendorf, Schönfließ, Jählskale.

Bei den Mannschaften der Jahrestklasse 1906 finden Zusammenkünfte statt. Die Mannschaften haben mit reinen Füßen zu erscheinen.

Die Militärpapiere sind mitzubringen. Welchem Jahrgange jeder einzelne zugehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses angegeben.

Besondere Gesehensregeln ergehen nicht. Unpünktlichkeit und Versäumnis der Kontroll-Versammlungen werden nach den Militärregeln bestraft.

Die außer Kontrolle befindlichen Mannschaften erhalten hierdurch noch besonders den Befehl, sich unverzüglich wieder zur Kontrolle bei ihren Bezirksfeldwebeln anzumelden.

Birkenwerder, den 11. November 1911.

Der Gemeindevorsteher. R ü h n.

Bekanntmachung.

Außerordentliche Viehzählung am 1. Dezember 1911.

Im deutschen Reiche findet nach dem Stande von 1. Dezember eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Kinder, Schafe und Schweine erstreckt. Zur Durchführung der Zählung werden den Haushaltungsvorständen von den im Ehrenamte tätigen Zählern Zählkarten übergeben werden. Auf deren Ausfüllung bitte ich besondere Sorgfalt zu verwenden. Das gewonnene Material wird für amtliche statistische Zwecke gebraucht. Ausdrücklich mache ich darauf aufmerksam, daß die Angaben zu keinerlei Steuerzwecken benutzt werden.

Birkenwerder, den 11. November 1911.

Der Gemeindevorsteher. R ü h n.

Freiherr von Hertling über die politische Lage.

Auf dem 6. Parteitage der Zentrums-Partei der Provinz Westfalen in Münster hat der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstags, Freiherr von Hertling, eine bemerkenswerte Rede über die „innere und äußere politische Lage“ gehalten. Seinen Ausführungen über den Grobblock und seine Aussichten entnehmen wir folgendes:

Der Bülowblock ist gesprengt, der Grobblock ist im Anmarsche. Freilich, ein Unterschied ist vorhanden. Der Bülowblock verdankte seine Entstehung der Initiative des damaligen leitenden Staatsmannes, der Grobblock wird nicht von den regierenden Kreisen hervorgerufen. Aber an einzelnen Stellen finden wir unbegreiflicherweise Sympathien mit den Bestrebungen des Grobblocks, und an anderen Stellen eine ebenso unbegreifliche passive Haltung diesen Bestrebungen gegenüber. Der Zweck ist derselbe, der auch bei der Gründung des Bülowblocks maßgebend war. Was angestrebt wird, ist das Herauskommen einer liberalen Ära. Diese liberale Ära konnte man nur dadurch herauszubringen hoffen, daß man das Zentrum ausschaltete, weil einer solchen liberalen Ära das Zentrum in seiner geschlossenen Einheit, mit seinem festen wirtschaftlichen Programm, mit seinem im Idealen wurzelnden festen Grundfusse als festes Bollwerk entgegenstand. Darum mußte das Zentrum ausgeschaltet werden, darum mußte der unnatürliche Block mit den Konservativen gegründet werden, der schon vom ersten Tage seines Bestehens an die Bürgerschaft in sich trug, daß er ein baldiges Ende nehmen würde.

Ein Block von Normann bis Müller-Meinungen war vom ersten Tage an nicht möglich, ein Block von Wasser- mann bis Bebel, der ist möglich. Also mit Hilfe eines solchen Grobblocks hofft man, das Auskommen einer liberalen Ära herbeizuführen, und als Mittel, diesen Zweck zu erreichen, tritt uns seit Wochen und Monaten die ungeheuerliche Agitation entgegen, die von liberaler Seite betrieben wird, die Verhegung, die sich in erster Linie an die Reichsfinanzreform anschließt. Und was würde nun der Erfolg sein, wenn die Bestrebungen, eine liberale Ära in die Wege zu leiten, Erfolg hätten? Der Erfolg müßte sein, daß unser bisheriges Wirtschaftssystem beseitigt würde, das Wirtschaftssystem, das sich aufbaut auf dem Schutze der nationalen Arbeit im ganzen Umfange, nicht nur der ganzen Industrie, sondern namentlich auch der Landwirtschaft, das System einer nationalen Schutzpolitik, das uns zu so außerordentlich großen Erfolgen in den letzten Jahren geführt hat.

Welches sind nun die Chancen dieser neuen Bewegung, die auf die Einführung einer liberalen Ära, auf die Beseitigung unseres bisherigen Wirtschaftssystems gerichtet ist? Diese neue liberale Ära kann natürlich nur kommen, wenn sich die gesamte Linke zusammenschließt, und so liegt darin allerdings die Chance des Gewinns, daß wir leben, wie schon jetzt grundtätig fast die gesamte Linke ihren Pakt mit der Sozialdemokratie schließt.

Nun gibt es Leute, die meinen, es sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Regierung bereit sei, eine Reorientierung ihrer Politik vorzunehmen. Diese Behauptung ist vor ein paar Tagen für manche verstärkt worden durch das Reden zwischen dem ausgezeichneten Herrn v. Heydebrand und dem Reichstager. Ich kann Ihnen sagen, meine Erinnerung reicht auf weite Jahre zurück, aber seit den bismarckischen Zeiten hat der Deutsche

Reichstag keinen so sensationellen Vorgang gesehen. Aber ich glaube, wir würden unrecht tun, den Zwischenfall in seiner politischen Bedeutung zu überschätzen. Es mag ja sein, daß der Abgeordnete v. Heydebrand, als er die nationalen Töne anschlug, etwas zu weit gegangen ist. Aber auf der anderen Seite ist es doch nicht zu glauben, daß deshalb der Reichstager der ganzen konservativen Partei den Krieg angeündigt haben sollte. Das glaube ich nicht, und die Ereignisse der nächsten Zeit werden, so glaube ich, mir recht geben.

Der Redner befürchtete vom Grobblock schließlich einen neuen Kulturkampf, wie ihn auch der „Block“ in Frankreich zur Folge hatte. — Die Rede fand stürmischen Beifall. S. H.

Italienische Grausamkeiten.

Der Kriegsberichterstatter D. v. Gottberg, der wegen der von den Italienern verübten Grausamkeiten in Tripolis seinen Paß an den italienischen Höchstkommandierenden zurückgab und den Kriegspasspaß verließ, gibt im „Tag“ eine lebendige Schilderung der italienischen Menschenjagden.

Die Italiener hatten am 23. Oktober Verluste erlitten, weil während des arabischen Angriffs auf den linken Flügel plötzlich Oasenbewohner (oder eingeschleppte Beduinen) in den Rücken der in tiefen Gräben liegenden Schützen feuerten. Obwohl von vorn nur 400 und von hinten höchstens 100 Gegner schossen, verlagten die Reihen der von zwei Seiten angegriffenen Truppen. Eine Panik floh wie auf Flügeln über das Wüsten- bis in die Stadt, aber schwand bei der Erkenntnis der geringfügigen Verluste. Es begann in der Dase ein Strafgericht, das grausam streng aber gerechtfertigt erschien.

Während die Italiener bis zum Mittag des 23. Oktober das Verhalten der Araber rühmten, verfluchten sie ihre späteren Grausamkeiten damit zu entschuldigen, daß italienische Soldaten von den Arabern verstimmt worden seien. Nach Ansicht v. Gottbergs darf man aber annehmen, daß bis zum 23. Oktober mittags kein Italiener verstimmt worden ist. Erst das Strafgericht am Nachmittag mag die arabischen Leidenschaften erregt haben. Wir übergeben die Widerwärtigkeiten der Menschenjagden, die nach dem Kriegesrecht noch gerechtfertigt erscheinen mochten und kommen jetzt zu den Grausamkeiten, die sich durch kein Kriegesrecht entschuldigen lassen. v. Gottberg ging mit dem englischen Berichterstatter Francis MacCulloch von der „Westminster Gazette“ am Nachmittag des 23. v. M. nach dem Kampfplatz des Vormittags zwischen den Forts Mesri und Hänni, wo die italienische Linie von den Arabern überannt und erst unter der Flagge des Roten Kreuzes über einem Feldlager wieder zum Stehen gekommen war.

Sie begegneten zuerst einem eingescherten Negerdorf. Darin und davor lagen Leichen erschöpfener Männer und Frauen. In der hinter diesem Dorfe liegenden Dase begegneten sie italienischen Soldaten, die nach verborgenen Feinden umherstüben. Dann geht der Bericht weiter: Ostwärts wandernd, stießen wir abermals auf verbrannte Hütten. In Rauch und Qualm lag an den erschöpfenen Gefährten ihres langen Lebens geschmiegt eine Greisin mit Schußwunde in der linken Schulter. Ob die andere weinend sich in Staub und Asche wälzende Alte krank oder verwundet war, ließ sich nicht sehen. Krank war jedenfalls der Knabe, der auf seinen Magen mit beiden Händen drückte und sich am Boden in Schmerzen krümmte. Jeß brannte die erbarmungslose Sonne des Südländes auf die unter Leichen noch Lebenden. Wir bedeckten ihre Gesichter mit Tüchern und gingen nach Wasser und Hilfe. Weibte doch kaum 100 Meter abwärts in weitem Felde das rote Kreuz. Auf der sandigen Straße zum Lazarett hörten wir im Rücken Jöhlen, Lachen und Schreien. Ein Trupp von Soldaten trieb arabische Männer, Frauen und Kinder vor sich her. Hühner wurden mit Kolben und Füßen getöten. Ein Schattenbild des Krieges, aber noch keine unverzeihliche, keine Todfünde wider die heiligen Gebote ehrlichen Soldatenums. Ein junges Mädchen von 17—18 Jahren blieb aus dem Schwarm zurück. Wir sahen sofort, daß sie fuhrkrant war. Ein Knöchel schien geschwollen. Als die Weibende und beiläufig längt Entschleierte sich in Schmerz und Verzweiflung lang auf den Boden warf, packten zwei Soldaten sie an den Füßen und zogen die nun Schreiende über den Sand. Ihre Kleider rutschten über den Kopf. Das arme Wesen war nackt — zur Freude lachender Soldaten.

Das war dem Zuschauer zu viel. Ich protestierte, und die Leute schrien das Mädchen bei den Armen, aber schleichen die Kranke noch immer durch den Sand. Jetzt kam der des Italienischen mächtige Dragoman heran, und auf seinen Einpruch ließen die Soldaten das Mädchen fallen. Es lag in der Sonne, zwanzig Schritte vom Tur